

## B. M u f e e n.

Von HEINRICH WAGNER.

### 3. Kapitel.

#### Museen im Allgemeinen.

Eine Fülle von Kunstwerken, Kostbarkeiten und Merkwürdigkeiten aller Art, ein unermesslicher Schatz von Naturgebilden, von der vorgefchichtlichen Zeit bis auf die Jetztzeit, sind uns überliefert worden. Die Gebäude, in denen sie gefammelt, geordnet und aufbewahrt werden und die dazu bestimmt sind, sie dem Verständniß aller Kreise der Mit- und Nachwelt zugänglich zu machen, heißen Museen. Zu ihrer Bereicherung trägt unsere Zeit ihren Antheil bei, indem sie auf allen Schaffensgebieten stets neue Schöpfungen hervorbringt, die der Erhaltung werth sind. So hat sich denn längst die Nothwendigkeit der Abscheidung der Sammlungen nach ihrem Inhalt und nach der Errichtung neuer Sammlungen für einzelne Zweige der Wissenschaft, Kunst und Technik herausgestellt. Dem gemäß kann man heute unterscheiden:

- 1) Museen für Kunst, Kunstwissenschaft und Alterthumskunde;
- 2) Museen für Kunsthandwerk und Gewerbe;
- 3) Museen für Naturkunde, Völkerkunde und verwandte Wissenschaften;
- 4) Museen für besondere Zwecke, für Gegenstände aus einzelnen Fachgebieten, und
- 5) Museen für mehrere verschiedenartige Sammlungen.

Die Museen gehören heutzutage gewissermaßen zu den Culturmessern eines Volkes. Sie sind unentbehrliche Anstalten im Staat und Gemeinwesen, sowohl zu Zwecken der Belehrung und allgemeinen Bildung des Volkes, als zur Förderung ernstesten Studiums des Gelehrten und Künstlers.

#### a) Geschichtliche Entwicklung <sup>159)</sup>.

##### 1) Classisches Alterthum.

Museion (μουσεῖον) hieß ursprünglich bei den Griechen ein jeder den Mufen geheiligter Raum. Die Alten übertrugen das Wort auf Anstalten, die wir heute Universität oder Akademie nennen würden, die also mit unseren Museen nur das Gemeinsame hatten, daß sie den Wissenschaften und Künsten dienten.

Das bedeutendste Museum des Alterthums bestand in Alexandrien <sup>160)</sup>, mit dessen berühmter Bibliothek (siehe Art. 35, S. 42) es verbunden war. Unter *Ptolemaios II. Philadelphos* gelangten beide Anstalten zur höchsten Blüthe.

Das Museum von Alexandrien stand mit den dortigen königlichen Palästen im Zusammenhang und war eine Heimstätte für Gelehrte, die in den gemeinschaftlichen Hör- und Speisefälen, in den Wandelbahnen, Säulengängen und Exedren des weiten Gebäudes sich der Ergründung und Förderung aller Wissenschaften und Künste widmeten. Sie lebten darin auf öffentliche Kosten in einer Art klösterlichen Gemein-

123.  
Zweck,  
Wesen und  
Eintheilung.

124.  
Griechenland.

<sup>159)</sup> Unter Benutzung eines von Herrn Professor *Oscar Sommer* zu Frankfurt a. M. freundlichst zur Verfügung gestellten Manuscriptes.

<sup>160)</sup> Siehe: *PARTHEY, G.* Das Alexandrinische Museum. Berlin 1838 — ferner: *ERSCH & GRUBER.* Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste. Leipzig 1818 ff. Bd. III. S. 48 u. 49 Anm.

schaft unter der Oberaufsicht von Priestern, welche während drei Jahrhunderten die einheimischen Könige und unter der Römerherrschaft die Kaiser einsetzten. Auch diese unterhielten das Museum zu Alexandrien mit besonderer Vorliebe. Seit der Schleifung der Stadt unter *Diocletian* (296 n. Chr.) wird des Museums nicht weiter gedacht; seine gleichzeitige Zerstörung erscheint außer Zweifel. Die Reste desselben nahm wahrscheinlich das Serapeum zu Alexandrien in sich auf, und mit der Umwandlung dieses Tempels in eine christliche Kirche (389 n. Chr.) verfielen sie in völlige Dunkelheit.

Die Thätigkeit des Alexandrinischen Museums übertraf die aller Schwesteranstalten des Alterthums, die in Athen, Antiochia, Tarfos, Pergamon u. f. w. bestanden, bei Weitem. Sie alle waren keine eigentliche Museen in unserem Sinne. Solche gab es in Griechenland überhaupt nicht. Die Kunstwerke der Hellenen wurden nicht für Sammlungen geschaffen. Es waren glückliche Zeiten, als noch die Werke der Bildnerkunst auf den Plätzen ihrer eigentlichen Bestimmung standen, als eine Quadriga des Zeus, eine Juno oder eine Pallas noch auf den Giebeln ihrer Tempel thronten, als Venus noch in den Gärten des Alkmenes, Merkur, Herkules und Eros noch in den Gymnasien, Neptun, Tritonen und Nereiden noch am Meer und Diana im heiligen Haine standen. In solcher Umgebung erweckten die Schöpfungen der Kunst des Beschauers Begeisterung und erfüllten dadurch ihren erhabensten Zweck.

Das reihenweise Aufspeichern von Kunstwerken in Sammlungsräumen widersprach dem Geiste des Alterthums<sup>161)</sup>. Der classische Schönheitsinn mußte nothwendig darauf ausgehen, die verschiedenen Stücke in einer Weise anzuordnen, welche den Zusammenhang derselben unter einander und mit der umgebenden Architektur vermittelte. In diesem Sinne hat man sich wohl das Anbringen der Tafelbilder zu denken, die sich mit der Zeit in der als »Pinakothek« bezeichneten Nordhalle der Propyläen zu Athen<sup>162)</sup> anfammelten, so wie der Stuckgemälde, mit denen die Wände derselben geschmückt waren.

Die alten Schriftsteller erzählen, daß die Machthaber der Diadochenzeit und die reichen Privatleute Griechenlands damals mit Eifer Kunstwerke sammelten und unerhörte Summen dafür bezahlten<sup>163)</sup>.

Schon *Ptolemaios Philadelphos* befahl eine Anzahl Gemälde älterer, sykonischer Schule; denn er schmückte damit die Wände des von *Kallixenos* beschriebenen Prachtzeltes. Und nicht weniger als 100 Bildsäulen waren vor den Pilastern, welche die Wandfelder des Zeltes schieden, aufgestellt. Auch die Könige von Pergamon scheinen sich bemüht zu haben, alte Kunstwerke zu erwerben. Der makedonische Hof war reich an Statuen und Gemälden. Ambrakia in Epirus, einst die Residenz des *Pyrrhos*, war voll von Kunstschätzen, bis sie 189 v. Chr. der Consul *M. Fulvius* nach Rom bringen ließ.

Die kostbaren, auf Lindenholz gemalten Tafelbilder waren leichter Beschädigungen ausgesetzt, als die Stuckgemälde. Deshalb wurden jene zu ihrer besseren Sicherung in einem besonders für sie eingerichteten Raum, in der »Pinakothek«, untergebracht, welche nach *Vitruv* einen nothwendigen Bestandtheil des hellenistischen Wohnhauses bildete.

Auch in den Tempeln mochte sich mit der Zeit eine größere Anzahl von Tafelbildern anfammeln. Eine Menge anderweitiger Weihegeschenke, Waffen, Cultus- und Hausgeräte, die an den Wänden anzubringen waren, mußte zwar das Hervortreten der Gemälde beeinträchtigen; sie bildeten aber insgesammt einen Schatz von Kunstwerken, eine Art Museum<sup>164)</sup>.

<sup>161)</sup> Siehe: HELBIG, W. Untersuchungen über die campanische Wandmalerei. Leipzig 1873. S. 129.

<sup>162)</sup> Siehe: BURSIAN, C. Geographie von Griechenland. Bd. I. Leipzig 1862. S. 308 (mit Stellenangaben aus Pauf. C. 22, 6, Plin. h. n. 35, 10, 36, 101) — so wie: DÖRPFELD'S Plan der Propyläen in: Deutsche Bauz. 1886, S. 101.

<sup>163)</sup> Siehe: HELBIG, a. a. O., S. 181, 128.

<sup>164)</sup> »Unfere Museen haben ihr Vorbild in den Tempeln des alten Griechenlandes . . .« (Siehe: LESSING, J. Unferer Väter Werke. Berlin 1889. S. 11.)

In Rom dienten die aus Griechenland geraubten Kunstwerke auch zum Schmuck von Tempeln und Palästen, von Theatern, Thermen und Säulengängen. Hierzu gefellten sich die Schöpfungen der eigenen Kunstthätigkeit, die sich Anfangs hauptsächlich der Entwicklung der Malerei zuwendete, späterhin das historische Relief schuf, das den malerischen Schmuck zum Theile ersetzte. Besonders productiv war die Kaiserzeit, und unter den damals zur Blüthe gelangten Kunstzweigen müssen die Mosaik, die Glyptik und die Toreutik genannt werden. Bald gab es nun Sammlungen mancherlei Art. *Sulla* und *Cicero* sammelten geschnittene Steine. Ferner werden Sammlungen murrhinischer Gefäße (aus Murrhafein, Flussspath) erwähnt. In Bibliotheken pflegten Büsten von Gelehrten, Dichtern und anderen berühmten Männern aufgestellt zu werden.

125.  
Rom.

## 2) Mittelalter bis Neuzeit.

Im Mittelalter begannen die gelehrten Humanisten Italiens nicht allein den Schriften, sondern auch den Ruinen, Statuen, Gemmen, Medaillen und Münzen des Alterthums ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden. Schon *Cola di Rienzo* bemühte sich, das alte Rom im neuen Rom aufzufuchen, die Monumente und Trümmer zu deuten, die Inschriften zu lesen und in einer Sammlung zu vereinigen<sup>165</sup>). *Petrarca* war, so viel wir wissen, der erste, der antike Münzen und Medaillen mit Leidenschaft sammelte. Es war sein Stolz, *Carl IV.* 1354 einige Münzen römischer Kaiser als Denkmäler seiner Vorfahren zum Geschenk zu machen. *Francesco Squarcione* brachte von feinen Reifen durch Griechenland zu Anfang des XV. Jahrhunderts viele antike Kunstwerke, namentlich Sculpturen, in die Heimath<sup>166</sup>). Nach dem großen Kirchenschisma hörte in Rom nach und nach das Kalkbrennen aus antiken Marmorwerken auf. Die Alterthümer wurden mehr und mehr beachtet; Ausgrabungen fanden statt. Um die Mitte des XV. Jahrhunderts begannen die Mediceer in Florenz, schon *Cosimo* und dann sein Bruder *Lorenzo Magnifico*, im Palaste neben *San Marco* das erste Museum anzulegen<sup>167</sup>), das sich durch feine Schätze an antiken Sculpturen, geschnittenen Steinen und Gemälden auszeichnete. Auch die aus demselben Hause hervorgegangenen kunstfinnigen Päpste, *Leo X.* und *Clemens VII.*, legten Sammlungen, ersterer in der *Villa Medici* auf dem Monte Pincio in Rom, an; er erließ 1515 ein Breve, das *Raffael* zum Aufseher über alle Ausgrabungen in und bei Rom bis auf den Umkreis von 10 Miglien ernannte<sup>168</sup>) und somit das Schicksal der Alterthümer wesentlich in seine Hände legte. Nach und nach gehörten »zu der Pracht eines Herrn« nicht bloß Pferde, Hunde, Hofnarren und Poeten, sondern auch antike Kunstwerke, welche dann in stattlicher Zahl in den Palästen der *Mattei*, *Borghese*, *Barberini*, *Farnese* u. s. w. Aufnahme fanden. Besonders beliebt war eine *serie de' Cesari*, d. h. eine möglichst vollständige Reihenfolge von Statuen und Büsten der römischen Kaiser. Bald wurden Kunstwerke des Alterthums in ganz Europa gesammelt.

126.  
Wiederbelebung  
des  
classischen  
Alterthums.

Damals fanden die Werke der Plastik noch eine würdige Aufstellung, die entsprechend dem Geiste der Renaissance vielfach an die ursprüngliche Bedeutung der

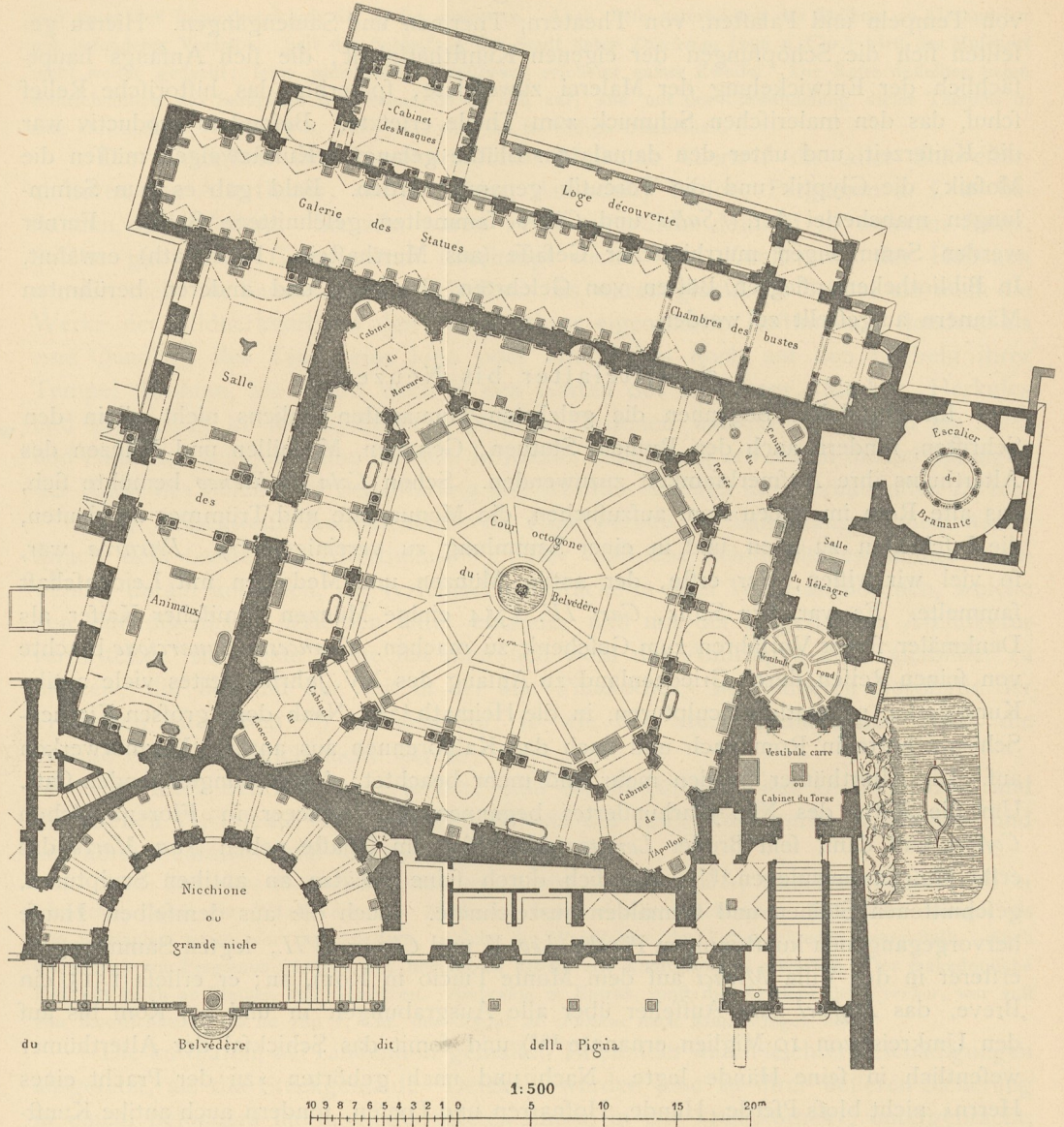
<sup>165</sup>) Siehe: VOIGT, S. Die Wiederbelebung des classischen Alterthums oder das erste Jahrhundert des Humanismus. 2. Aufl. Berlin 1880—81. Bd. I, S. 269, 47, 52, 66.

<sup>166</sup>) Siehe: NAGLER, G. K. Neues allgemeines Künstler-Lexicon. Bd. 17. S. 192—195.

<sup>167</sup>) Siehe: GSELL-FELS, TH. Ober-Italien. Hildburghausen 1872. S. 917.

<sup>168</sup>) Siehe: Kunst und Künstler des Mittelalters und der Neuzeit bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts. Herausg. von R. DOHME. Leipzig 1877 ff. Bd. II, 2. S. 314.

Fig. 232.

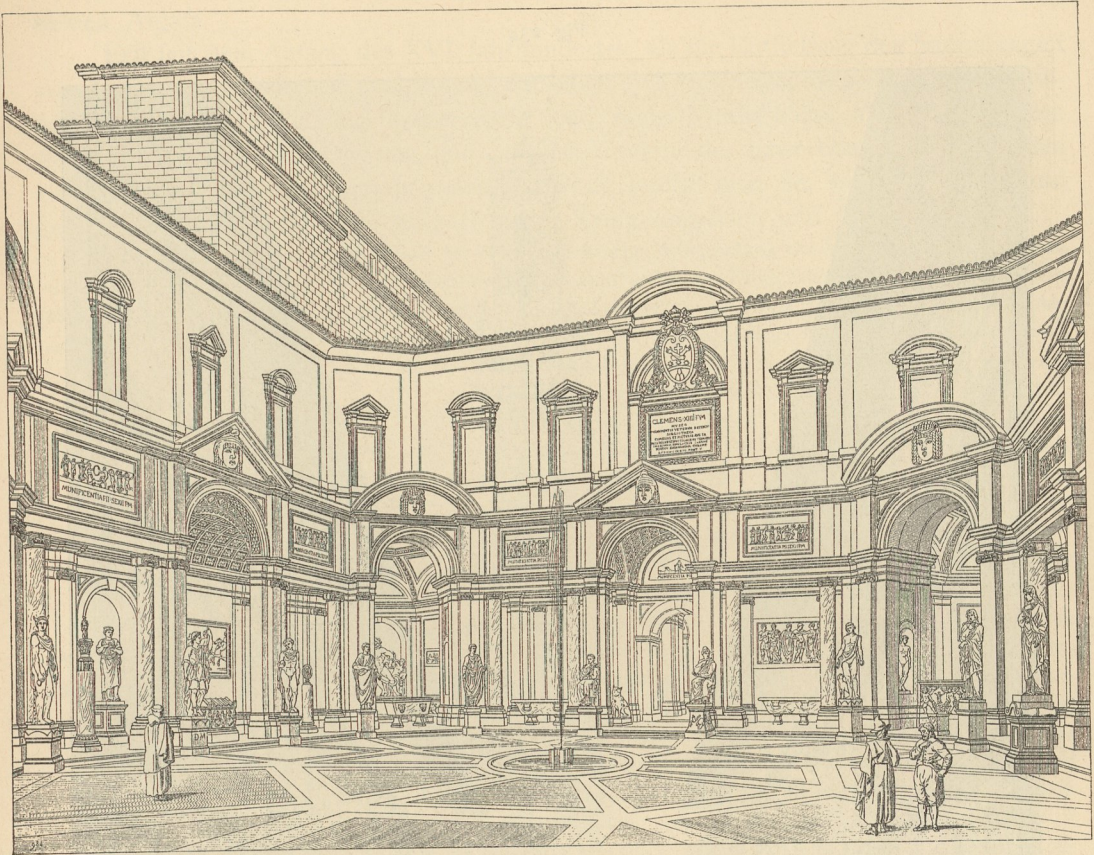
Statuenhof im Belvedere des Vatican zu Rom<sup>169)</sup>.

Werke erinnerte. In der Villa *Borghese* wurde ein Aeskulap-Tempel für die alte Statue des Gottes erbaut; daselbst befand sich ein Dianen-Tempel mit der dazu gehörigen Antike. Den achteckigen Statuenhof im Belvedere des Vatican (Fig. 232 u. 233<sup>169)</sup> ließ *Julius II.* nach Plänen *Bramante's* zur Aufnahme jener bedeutenden Bildwerke errichten<sup>170)</sup>, welche sich noch heute in dem später stark veränderten Bauwerke finden. Auch in der Villa *Albani* waren die Statuen in prächtigen Hallen gut vertheilt.

<sup>169)</sup> Fac.-Repr. nach: LETAROUILLY, P. *Le Vatican etc.* Paris 1882. (*Musée Pio Clementino*, Pl. 2 u. 17.)

<sup>170)</sup> Vergl.: MICHAELIS, A. Geschichte des Statuenhofes im Vaticanischen Belvedere. Jahrbuch des Kaiserl. deutschen Archäologischen Instituts. Bd. V (1890), S. 23, 56.

Fig. 233.

Statuenhof im Belvedere des Vatican zu Rom<sup>169)</sup>.

Die Kunstwerke des Mittelalters und der Renaissance zu fammeln, kam zur Zeit ihrer Entstehung Niemand in den Sinn. Sie waren im wahren Sinne des Wortes Gemeingut des Volkes; denn sie schmückten größtentheils Kirchen, Capellen und Klöster. Die als Tafelbilder gemalten Altarblätter, so wie plastische Bildwerke, Denkmäler, kirchliche Gegenstände aller Art hatten an den Plätzen ihrer Bestimmung, trotz der meist mangelhaften Beleuchtung<sup>171)</sup>, eine erhöhte Bedeutung; Kunstschöpfungen und kunstgewerbliche Werke weltlicher Art waren fast immer für besondere Zwecke, denen sie am Ort ihrer Aufstellung in Schlössern, Hallen und Gärten, in Rath- und Zunfthäusern u. f. w. dienten, geschaffen. Wohl mögen manche selbständige Kunstwerke, Kostbarkeiten, Merkwürdigkeiten ihrer Zeit in die Wohnungen der Reichen und in die für das Gemeinwesen bestimmten Stadthäuser gekommen und darin aufbewahrt worden sein<sup>172)</sup>; allein zur Ausbreitung und Aufstellung solcher Schätze in be-

171) »Wie ist es möglich, Werke aus der großen classischen Zeit in Kirchen an Altären zu genießen, die zwischen und vor den Fenstern stehen, denen sie die Rückseite zukehren, so daß sie jeden directen Lichtstrahl entbehren?« (Siehe: MAGNUS, E. Ueber Einrichtung und Beleuchtung von Räumen zur Aufstellung von Sculpturen. *Zeitschr. f. Bauw.* 1864, S. 201.)

172) Zur Zeit der Renaissance befassten schon Cöln, Ulm, Augsburg und Nürnberg bedeutende Kunstsammler, besonders unter den Patriziern, von denen *Pirkheimer*, *Dürer's* Freund, einer der bekanntesten ist. Selbst die Keramik, namentlich die italienische Fayence (Majolika) gehörte bereits damals in Deutschland zu den gefuchtesten Kunstgegenständen und wurde gut bezahlt, wie das »Unkostpuch Willibald I. Im Hof« zu Nürnberg von 1574–77 bezeugt. (Nach: DEMMIN, A. *Sammler und Sammlungen.* Frankf. Ztg. 1892)

Fig. 234.



## Uffizien zu Florenz,

vom Bogen gegen den Arno (unter dem zweiten Flurgang in Fig. 235) aus gesehen.

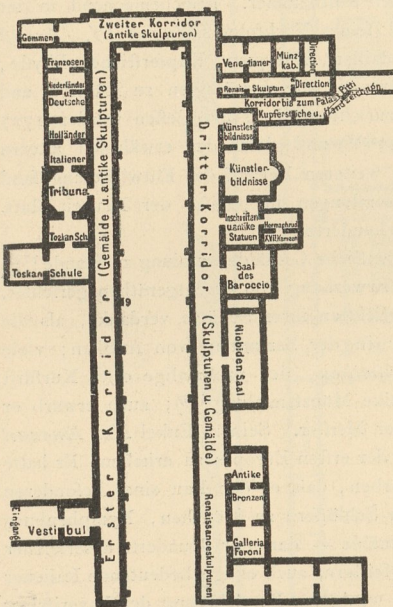
fonderen Gebäuden, also zur Errichtung eigentlicher Sammlungen, gaben sie vorerst keinen Anlaß.

Erst seit dem Anfang des XVI. Jahrhunderts, als die Entstehung der Sammlungen von Antiken eine weitere Entwicklung derselben gezeitigt hatte, als sodann durch Erbschaft und Kauf allmählich immer mehr und mehr Kunstschätze aller Art in den Besitz Einzelner gelangt waren, und als insbesondere die Erwerbung von Gemälden eine große Ausdehnung angenommen hatte, da mußte man sie, wohl geschützt und geordnet, in besonders dafür eingerichteten Sammlungsälen und Galerien bergen.

Eines der interessantesten Beispiele für die geschichtliche Entwicklung der Museen bilden die Sammlungen der Mediceer, deren Anfänge oben bereits erwähnt wurden. Diese Sammlungen sind durch den Jahrhunderte lang wirkenden Kunstsinne jener berühmten Familie zu der Höhe angewachsen, wie sie heute noch in Florenz zur Freude der gebildeten Welt bestehen. Sie waren Anfangs in den Palästen und Gärten

127.  
Florenz.

Fig. 235.



Uffizien zu Florenz.

1/2000 n. Gr.

vertheilt. Im Jahre 1580 sah sich *Franz I.*, zweiter Großherzog von Toscana, veranlaßt, das oberste Geschloß der sog. Uffizien, jenes kurz vorher von *Giorgio Vasari* zur Aufnahme der vereinigten Verwaltungsräume errichteten, höchst wirkungsvollen Gebäudes, zum Zwecke der Unterbringung der mediceischen Kunstsammlungen einzurichten (Fig. 234 u. 235). Er verband es mit dem *Palazzo Pitti* durch den bekannten Gang, der oberhalb *Ponte vecchio* über den Arno führt, liefs durch *Buontalenti* die erforderlichen Umbauten vornehmen und u. A. die *Tribuna* (Fig. 243) zur Aufnahme der noch heute darin befindlichen Sculpturwerke einrichten. Unter *Ferdinand II.* (1621—70) wurde die Sammlung ansehnlich vermehrt, besonders durch eine große Anzahl bedeutender Gemälde aus dem Nachlasse der Familie *Rovero*. *Anna Maria*, die letzte Mediceerin, vermachte 1737 alle Kunstschätze des Hauses der Medici dem Staate mit der Bestimmung, daß dieselben für ewige Zeiten in der Stadt Florenz aufgestellt werden sollten. Aber erst *Leopold I.* (1765—90) vereinigte die Werke aus feinen Schlössern in der Galerie der Uffizien, machte dieselbe dem Publicum zugänglich und legte auch das naturwissenschaftliche Museum zu Florenz an.

Das Jahr 1471 bildet eine Epoche in der Geschichte der Antiken-Sammlungen Roms durch die Gründung des capitolinischen Museums, welchem der Stifter *Sixtus V.* von Anfang an festeren Bestand und öffentlichen Charakter verlieh, indem er diese Sammlungen dem römischen Volke schenkte. Nicht minder ungewöhnlich war ihr Inhalt: eine kleine, aber statt-

128.  
Rom  
und Neapel.

liche Reihe von Großbronzen, noch heute ein Schmuck des Capitols<sup>173)</sup>.

Die unvergleichlichen Sammlungen des Vatican entstanden Anfang bis Mitte des XVI. Jahrhunderts unter den Päpsten *Julius II.*, *Leo X.*, *Clemens VII.* und *Paul III.* in dem von *Bramante* erbauten und mit dem Vatican verbundenen Belvedere. Was *Clemens XIV.* (seit 1769) und *Pius VI.* (seit 1775) durch den berühmten *E. Q. Visconti* daraus machen und was die nachfolgenden Päpste in diesem Jahrhundert hinzufügen liefsen, davon giebt der in Fig. 237<sup>174)</sup> abgebildete Grundriß der Vaticanischen Sammlungen einen Begriff.

Die erste wirkliche Waffensammlung scheint die Prunkrükammer gewesen zu sein, welche der 1558 gestorbene Marfchall *Strozzi* hinterliefs, da sie drei große Säle im Schlosse Burgo zu Rom einnahm<sup>175)</sup>.

Das *Museo nazionale* zu Neapel wurde 1790 für die Königlichen Sammlungen der Alterthümer und Gemälde, welchen *Ferdinand I.* 1816 den Namen *Museo Reale Borbonico* gab, eingerichtet. Es vereinigt in sich die verschiedenen älteren und neueren Sammlungen der Krone Neapels, die aus Rom und Parma stammende der *Farnese*, so wie jene aus den Palästen von Portici und Capodimonte, endlich die Ergebnisse

173) Nach: MICHAELIS, a. a. O., S. 9.

174) Facf.-Repr. nach: LETAROUILLY, a. a. O., Bd. I (*Ensemble des bâtiments*, Pl. 5).

175) Nach: DEMMIN, a. a. O.

der Ausgrabungen von Herculaneum, Pompeji, Stabiä, Cumä und gehört jetzt zu den ersten Museen der Welt (Fig. 236).

129.  
Dresden.

Die von Italien einft ausgegangene Bewegung für die Pflege von Kunst und Wissenschaft hatte sich im Zeitalter der Renaissance allen anderen Culturländern mitgetheilt.

In Deutschland wurden die ersten selbständigen Sammlungen von Bedeutung in Dresden gegründet. Bereits im XVI. Jahrhundert unter Kurfürst *August von Sachsen* entstanden die Bibliothek, die Kunst- und Naturalienkammern<sup>176)</sup>. Letztere bildeten den Grundstock verschiedener späterer Sammlungen: des grünen Gewölbes, der Gemädegalerie und der Rüstkammer. Epochenmachend in der Geschichte der Museen sind die Zeiten *August des Starken* und seines Nachfolgers *August III.* *August der Starke* beauftragte eine Commission, »alle Bibliotequen, Medaillen, Antiquen, Kupferstiche, Physic-, Anatomie- und mathematische Instrumenten-Cabinetter, auch überhaupt alle vorrätigen zu Künsten und Wissenschaften gehörigen Raritäten« zum gemeinfamen Besten einzurichten. In Folge dessen wurden 1727 die *Galerien des sciences* im Zwinger eingerichtet (Fig. 238 u. 239<sup>177)</sup> und gleich den erwähnten älteren Sammlungen dem Besuche des Publicums zugänglich gemacht. Im weiteren Verlauf der Entwicklung fand die Auscheidung der Curiositäten und die Umgestaltung der Sammlungen im Geiste der Neuzeit statt. Der Neubau des Dresdener Museums fällt in die Mitte dieses Jahrhunderts.

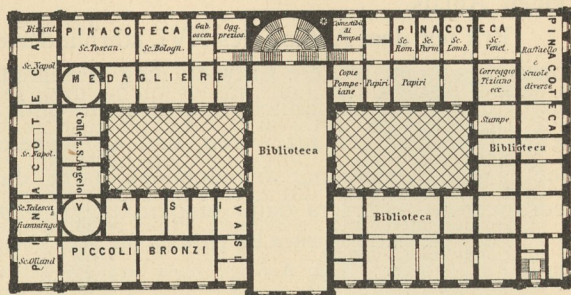
130.  
München.

In Bayern kam schon unter *Albrecht V.* (1550—79) eine eigentliche Gemädefammlung zu Stande<sup>178)</sup>. Allein die Sammlerlust dieses Fürsten war in erster Reihe auf die Erwerbung von Prachtgeräthen gerichtet, so das seitdem die bayerische Schatzkammer, die ihm die vorzüglichsten ihrer Schätze verdankt, als die künstlerisch erste der Welt da steht. Weniger glücklich war er in der Sammlung von Antiken; viele feiner Anschaffungen fallen in das Gebiet der Curiositäten. *Maximilian*, der nachmalige erste Kurfürst von Bayern, bereicherte mit Vorliebe die Schatzkammer und antike Münzsammlung<sup>179)</sup>; auch erwarb er eine Anzahl *Dürer'scher* Hauptwerke und Gemälde niederländischer Meister. Seinem Enkel *Max Emanuel* (1679—1726) war es vorbehalten, seine Gemädefammlung zu einer der ersten Europas zu erheben. Er hatte schon in den ersten Jahren seiner Regierung so viele Bilder erworben, dass er den Bau eines besonderen Galeriechlosses zu Schleifheim ausführen liefs. Hier und in den Schlössern zu München, Nymphenburg und Dachau barg er feine großen Kunstschätze — gegen 2000 Gemälde — darunter Hunderte auserlesener Stücke von *Rubens*, *Van Dyck* und anderen trefflichen vlämischen Meistern, auch einige bedeutende Italiener und Spanier. Die nächsten Nachfolger *Max Emanuel's* trugen nur wenig zur Bereicherung der bayerischen Sammlungen bei. *Carl Theodor* liefs für sie den in architektonischer Hinsicht allerdings unbedeutenden Galeriebau an der Nordseite des Hofgartens zu München errichten. Als nach seinem Tode die Linie Pfalz-Zweibrücken mit *Max Joseph* succedirte, fand 1799 die Ueberführung der Zweibrückener und bald hernach die der Mannheimer Sammlungen statt. Die Säcularisation der geistlichen Güter 1803, die in die folgenden Jahre fallenden Einverleibungen der Reichsstädte, der fränkischen Markgraffchaften und Stifter lieferten viel Ausbeute. Allein alle diese Erwerbungen aus ganz Bayern stehen an Werth hinter den Schätzen der Düffeldorfer Galerie zurück, deren Verbringen nach München 1805 befohlen und 1806 ausgeführt wurde. Die nachfolgenden Erwerbungen und insbesondere die herrlichen Kunstschätze, die das zielbewusste Vorgehen des Königs *Ludwig I.* herbeischaffte, brauchen nicht beschrieben zu werden. Die unter ihm und seinen Nachfolgern erbauten Museen gehören zu den hervorragenden Schöpfungen der Neuzeit.

131.  
Berlin.

Der älteste Bestand der Sammlungen Berlins stammt zum Theile noch aus der Zeit *Jochims II.* (1535—71). Doch ist ihr Inhalt im Wesentlichen erst durch die Ankäufe des Grofsen Kurfürsten (1640—88)

Fig. 236.



Museo nazionale zu Neapel.  
Hauptgefchofs. — 1/2000 n. Gr.

176) Siehe: Dresden und seine Bauten. Dresden 1878. S. 161. — Ueber Kunst- und Schatzkammern jener Zeit siehe: Sammeln und Sammlungen. Blätter f. Kunstgwbe., Bd. 17 (1888), S. 7.

177) Facf.-Repr. nach: Dresden und seine Bauten. Dresden 1878. S. 81 u. 85.

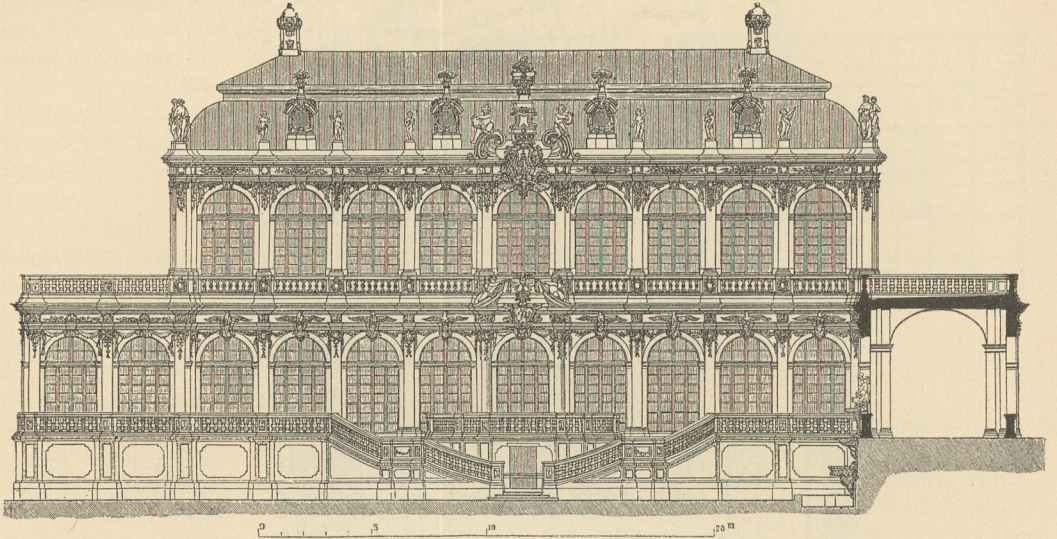
178) Nach: Katalog der Gemälde-Sammlung der Kgl. älteren Pinakothek in München. Mit einer historischen Einleitung von F. v. REBER. Illustrierte Ausgabe. München o. J. (Einl., S. V.)

179) *Maximilian* liefs das berühmte Kleinod der Elfenbeinschnitzerei, den jetzt im National-Museum zu München aufbewahrten Goldmünzenschrank des Weilheimers *Chr. Angermair*, anfertigen.



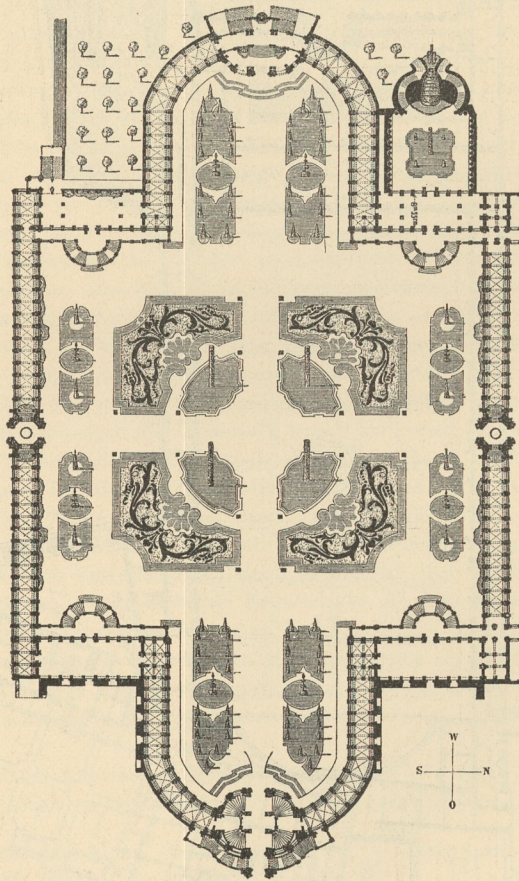


Fig. 238.



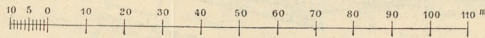
Südöstlicher Saalbau

Fig. 239.



Grundrifs.

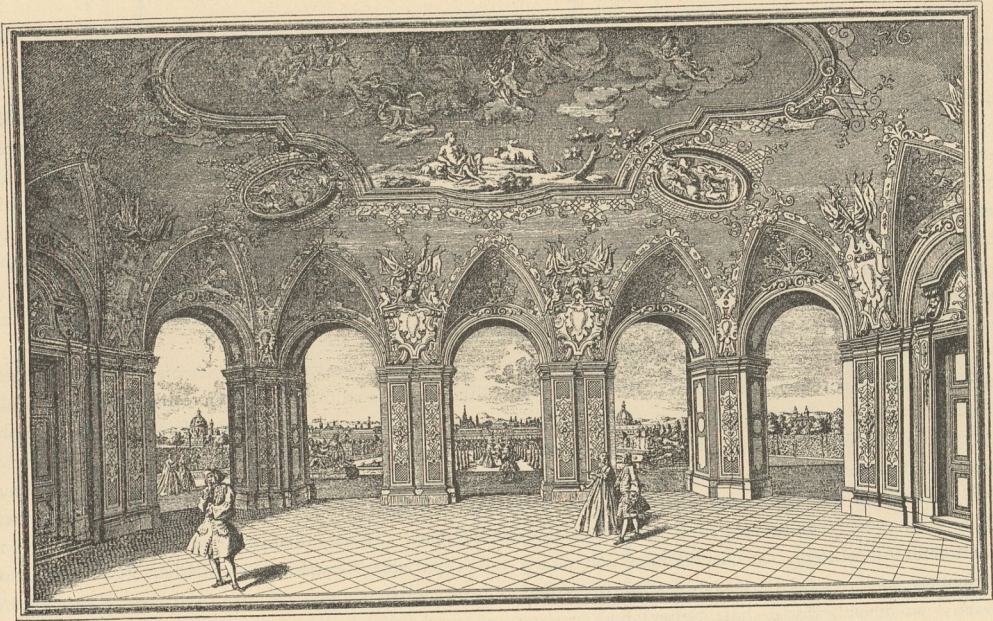
1:2000



Zwinger zu Dresden 177).

gebildet worden<sup>180</sup>). Sein Nachfolger, König *Friedrich I.*, unter dem die Anordnung einer »Kunstkammer« erfolgte, vermehrte die Sammlungen durch Münzen, *Friedrich Wilhelm I.* durch Handzeichnungen und Kupferstiche, *Friedrich der Große* durch zahlreiche und werthvolle Sculpturen. *Friedrich Wilhelm III.*, dem die bedeutendste Erweiterung der Gemälde-Galerie zu danken ist, liefs zur Aufnahme der vereinigten und neu geordneten Kunstsammlungen das »Alte Museum« am Lustgarten erbauen. Von König *Friedrich Wilhelm IV.*, als dessen im Wesentlichen selbständige Schöpfungen die Sammlungen des ägyptischen Museums und der Gypsabgüsse gelten können, rührt der grofsartige Gedanke her, den ganzen hinter dem Alten Museum liegenden nördlichen Theil der Spree-Infel Cöln zu einem der Kunst und der Alterthumskunde geweihten Bezirke zu bestimmen und mit entsprechenden Monumentalbauten, so wie gärtnerischen Schmuckanlagen und Bildwerken auszustatten. Behufs Verwirklichung dieses Gedankens wurde unter ihm

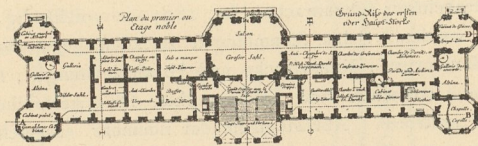
Fig. 240.



Unterer Saal.

Fig. 241.

1693—1724 von *Hildebrand*  
für  
Prinz *Eugen* erbaut.



Grundriß.

1/2000 n. Gr.

Belvedere zu Wien<sup>181</sup>).

das »Neue Museum«, unter König *Wilhelm I.* die »National-Galerie« erbaut, und die Errichtung von drei weiteren, mit diesen Bauwerken in Verbindung zu bringenden Museen auf der Spree-Infel steht bevor.

Die Entstehung der Wiener Sammlungen reicht zum Theile bis zum Anfang des XVI. Jahrhunderts zurück. Manche Stücke der K. K. Gemälde-Galerie wurden schon von den Kaisern *Maximilian I.* und *Rudolf II.* erworben<sup>182</sup>). Erzherzog *Leopold Wilhelm* trug während seiner Statthalterschaft in den Niederlanden wesentlich zur Vermehrung der Sammlung bei, welche durch *Carl VI.* stetig vergrößert, unter *Maria Theresia* hauptsächlich mit den großen *Rubens* bereichert, durch *Josef II.* mit den Bildern sämmt-

<sup>180</sup>) Siehe: Berlin und seine Bauten. Berlin 1877. S. 151.

<sup>181</sup>) Facf.Repr. nach: Baufchatz. Wien o. J. Bd. I, Bl. 25 u. 36. (Entnommen aus: KLEINER, Palais des Prinzen Eugen von Savoyen. Augsburg 1738.)

<sup>182</sup>) Siehe: WINKLER, E. Technischer Führer durch Wien. Wien 1873. Bd. II, S. 1.

licher kaiserlicher Schlösser 1776 im oberen Belvedere, das Prinz *Eugen von Savoyen* 1693—1724 hatte erbauen lassen, vereinigt wurde (Fig. 240 u. 241<sup>181</sup>). Hier wuchs die Gemäldesammlung allmählich zu ihrer jetzigen Grösse und Bedeutung, die sie im neuen Kunsthistorischen Hofmuseum nunmehr entfalten kann, heran. Das Kupferstich-Cabinet der Hofbibliothek wurde ebenfalls von *Eugen von Savoyen* begonnen und enthält jetzt mehr als 300 000 Blätter und 900 Bände. Auch die Sammlung von Handzeichnungen und Stichen, die nach ihrem kunstsinigen Stifter, Herzog *Albert von Sachsen-Teschen*, Albertina genannt wird, ist eine der reichsten und interessantesten Europas. Der Grundstock des Antiken- und Münz-Cabinet, so wie des unvergleichlichen Waffenmuseums des österreichischen Kaiserhauses<sup>183</sup>) stammt aus dem Nachlasse *Maximilians I.* Die nachfolgenden Herrscher und Angehörigen des Hauses Oesterreich trugen zur Vermehrung des Inhaltes bei, bis endlich die Sammlungen durch die Vereinigung mit denen Lothringens ihre jetzige Bedeutung erlangten. Bemerkenswerth ist auch die K. K. Schatzkammer durch den Reichtum und die Schönheit von Schmuckwerk, Edelsteinen, Kostbarkeiten, Gewändern und historischen Merkwürdigkeiten.

133. An der Spitze der Kunstliebhaber und Kunstsammler Frankreichs steht *Franz I.* Aber erst unter  
Paris. *Ludwig XIV.*, dessen Machtgefühl ihn auch für Kunstpflege empfänglich machte, regte sich der Sammel-eifer in weiteren Kreisen. Das *Cabinet du Roi* vereinigte schon damals eine Fülle der köstlichsten Gemälde. Es wurde beträchtlich vermehrt, von Fontainebleau in das Louvre nach Paris, später nach Versailles verlegt und schliesslich wieder in das Louvre zurückgeführt, als die französische Revolution das System der Centralisation auch für die Kunstsammlungen zur Anwendung brachte. Die in anderen königlichen Schlössern noch zerstreuten Kunstschätze wurden gleichfalls in das Louvre geschafft, und als vollends die französischen Heere aus Italien, den Niederlanden und Deutschland massenhafte Kunstbeute nach Paris brachten, stand die Louvre-Sammlung nicht allein an der Spitze aller ähnlichen Anstalten, sondern konnte geradezu als das Museum Europas gelten. Auch heute noch wird es von keinem Museum der Welt an Reichtum und Bedeutung übertroffen (Fig. 242). Ausser den eigentlichen Kunstsammlungen umfasst das Louvre ein ethnographisches Museum, ein Marine-Museum u. dergl. m.

134. Die Anlage der grosartigen Sammlungen des *British Museum* zu London erfolgte nach Annahme  
London. einer Parlamentsacte<sup>184</sup>), kraft welcher 1753 die Bibliothek und die sonstigen Sammlungen, welche *Sir Hans Sloane* gestiftet hatte, vom Staate übernommen und mit der *Harley'schen* Handschriftensammlung und der *Cotton'schen* Bibliothek in dem behufs ihrer Aufnahme angekauften Montague House vereinigt wurden. Hier fand im Januar 1759 die Eröffnung des *British Museum* statt, das hiermit dem Publicum zur Besichtigung und Benutzung übergeben war. Es enthielt damals drei Abtheilungen: eine für gedruckte Bücher, eine für Manuscripte und eine für Naturwissenschaft. Hierzu kam eine vierte: die Kunst- und Alterthümer-Abtheilung, als das Museum von *Georg III.* 1801 eine Sammlung ägyptischer Fundstücke zum Geschenk erhielt, bald hernach die *Hamilton-* und *Townley-*Alterthümer, sodann 1816 die *Elgin Marbles* erwarb, wodurch gerade diese Sammlung zu ganz ausserordentlicher Bedeutung gelangte. Als Montague House und dessen nothdürftige Erweiterungsbauten nicht mehr ausreichten, wurde 1823—52 das neue Museumsgebäude errichtet<sup>185</sup>). Demselben musste zum Zweck der Aufnahme der Mausoleum-Sculpturen, welche *William White's* Vermächtnis hinzubachte, seit 1879 ein vollständig neuer Flügel an der Südostseite des Museums angebaut werden. Seine Sammlungen zerfallen gegenwärtig in sieben Abtheilungen: die für gedruckte Bücher, Manuscripte, Kunstdrucke und Handzeichnungen, für orientalische Alterthümer, britische und mittelalterliche Alterthümer und Ethnographie, für griechische und römische Alterthümer, Münzen und Medaillen. Die weiteren 5 Abtheilungen der nunmehr ausgechiedenen naturgeschichtlichen Sammlungen befinden sich im neuen Gebäude des *Natural History Museum* in South-Kensington<sup>186</sup>). Die National-Galerie zu London<sup>187</sup>) ist eine Schöpfung des ersten Drittels dieses Jahrhunderts.

135. Mit einem Worte nur sei des Reichtums der Museen von Spanien, von Belgien und Holland ge-  
Anderwärts. dacht. Ihre geschichtliche Entwicklung, so wie die der Museen anderer Länder soll hier nicht verfolgt werden.

<sup>183</sup>) Einen Theil derselben bildet die Ambras Sammlung, welche von Erzherzog *Ferdinand*, dem zweiten Sohne des Kaisers *Ferdinand I.*, auf dem Schlosse Ambras in Tirol angelegt und hiernach benannt worden war. Sie befand sich mit der Antikensammlung im unteren Belvedere, bis beide neuerdings in das Kunsthistorische Hofmuseum übergeführt wurden.

<sup>184</sup>) Siehe: *A Guide to the Exhibition Galleries of the British Museum.* London 1890. S. XXXIII.

<sup>185</sup>) Ueber die Bibliothek des *British Museum* siehe das vorhergehende Kapitel.

<sup>186</sup>) Vergl. hierüber Kap. 6.

<sup>187</sup>) Vergl. hierüber Kap. 4 (unter f).



## 3) Umwandlungen.

136.  
Öffentlicher  
Besuch.

Aus den vorhergegangenen Darlegungen erhellt, daß einzelne Museen seit Mitte des XVIII. Jahrhunderts weiteren Kreisen der Bevölkerung geöffnet und dadurch ihrem Hauptzweck dienlich gemacht wurden. Allein erst die französische Revolution verschaffte der Erkenntniß, daß die Werke der Kunst und Wissenschaft Gemeingüter der Menschheit sind, nach und nach allgemeine Geltung. Seit Anfang dieses Jahrhunderts begann man so ziemlich überall, die Museen nach bestimmter Ordnung dem Publicum zugänglich zu machen.

Nunmehr zeigte sich, daß die Aufstellung der Sammlungsgegenstände an vielen Orten eine recht ungenügende war, daß auch die sie bergenden, ursprünglich für andere Zwecke errichteten Baulichkeiten für die Erhaltung der Gegenstände nicht den nöthigen Schutz, für die übersichtliche, systematische Anordnung der Sammlungen nicht Raum genug gewährten. Man fing im ersten Viertel dieses Jahrhunderts — und zwar zuerst in Deutschland — an, neue, für Aufnahme der Sammlungen geeignete Museumsgebäude zu errichten.

137.  
Kunst-  
anschauungen  
sonst und jetzt.

Die deutschen Gelehrten aber hatten sich die Kunstanschauungen, die in der Blüthezeit Griechenlands vorherrschten, zu eigen gemacht und konnten sich anfänglich nicht in die durchaus verschiedenen Bestrebungen der Neuzeit und ihre Erfordernisse hineinfinden. Sie verlangten eine ähnliche Verwendung von Werken der Kunst, zunächst denen der Plastik, wie bei den Griechen. So gut wir durch die Erbauung von Denkmälern zur Erinnerung an große Thaten und Ereignisse, so wie durch Errichtung von Bildsäulen zum Gedächtniß großer Männer auf öffentlichen Plätzen und Orten ein Gefühl tiefer Ehrfurcht, wehevollen Andenkens und wirklicher Begeisterung hervorrufen können, meinten sie, eben so gut seien wir im Stande, anstatt die Sculpturen vergangener Zeiten in die Museen zu bannen, durch die Anwendung dieser Kunstwerke zu erhabenen Zwecken auf die Menge zu wirken. Immerhin wohl angemessen, wenn auch untergeordneter, erschien ihnen der Zweck der Kunstwerke, wenn sie nur schmücken und verziern. Die Kunst »dient« in diesem Falle, sagten sie, waren doch auch (nach Auffassung der Griechen) die Grazien Dienerinnen der Olympier. Harte aber und unwürdige Dienstbarkeit wartet der Kunst, da wo sie nur lehrt, da wo ihre Werke, in Sammlungen zusammengestapelt, der trockenen Gelehrsamkeit zur Grundlage dienen müssen. Dazu kam, daß häufig das bloß Seltsame und Merkwürdige vom Schönen nicht unterschieden wurde und daß sich nicht selten Reliquien mit der Antike mischten. *Böttiger* nennt in einem Vortrage um 1808 solche Museen Invalidenhäuser oder Lazarethe der Antike. *Herder* ruft aus:

O Zeit, statt deiner Heldenideale,  
Erkenne dich und bau' dir Hospitale!

*Böttiger* findet eine Sammlung von Kunstwerken in unserem Sinne nur entschuldbar, wenn dieselbe wenigstens eine schmückend aussehende Aufstellung erfahren.

Wir haben uns längst mit dem Gedanken der Museen ausgeföhnt; wir haben den Namen »Museum« auf den Inbegriff aller Sammlungen übertragen<sup>188)</sup> und uns

<sup>188)</sup> Vergebens eiferte der Meister der Glyptothek und der Alten Pinakothek zu München, *Leo v. Klenze*, gegen die Beibehaltung des allbekannteren, aber ganz verschiedenartige Zwecke bezeichnenden Namens Musäum. »Welche Muse des Parthenons«, so fragt er, »stand wohl der Bildhauerkunst oder der Malerei vor?« (Siehe dessen: Sammlung architektonischer Entwürfe, welche ausgeführt oder für die Ausführung entworfen sind. München 1831—50. S. 1.)

auch an das Museums-Kunstleben vollständig gewöhnt. Mussten sich fogar die Künstler dazu verstehen, ihre Werke nun unmittelbar für die Museen zu schaffen! Hierdurch hat begreiflicher Weise das Bauen von Museen eine erhöhte Bedeutung erlangt. Bei deren Errichtung wie bei ihrer Ausrüstung sollte aber unfer oberster Grundfatz stets fein und bleiben, dafs ein Museum kein blofses Magazin, und wäre es auch noch so wohl geordnet, sondern ein Rahmen für die Kunstwerke fein soll, der würdig genug ist, ihre ursprüngliche Bedeutung für das Leben anzudeuten.

Dann lehrt die Kunst nicht nur, sie schmückt auch und begeistert, im Sinne der in unferer Zeit herrschenden historischen Anschauung.

In den meisten der oben beschriebenen Museen waren ursprünglich die Kunst- und Alterthümerfammlungen mit den wissenschaftlichen Sammlungen, hier und dort auch mit den Bibliotheken<sup>189)</sup> vereinigt. So ist es an manchen Orten bis heute noch geblieben. In den großen Städten aber mussten im Laufe der Zeit die Sammlungen getrennt und besondere Museen für einzelne Gebiete der Kunst und Wissenschaft errichtet werden.

Namentlich die Museen für Naturkunde sind jetzt meist aus ihrem früheren Verbande mit anderen Sammlungen losgelöst und in eigenen Gebäuden untergebracht. Eine wirklich selbständige Entstehung und Entwicklung hat von den alten Anstalten dieser Art nur das *Muséum d'histoire naturelle* zu Paris, dessen Gründung in das Jahr 1626 fällt<sup>190)</sup>, ferner eine Anzahl der in neuerer Zeit geschaffenen Museen für Naturkunde. Sie erfordern, ihrer geschichtlichen und fachlichen Bedeutung gemäfs, eine besondere Betrachtung (siehe Kap. 6), die sich auch auf die Museen für Völkerkunde, diese jüngsten Errungenschaften der wissenschaftlichen Forschung, erstrecken kann.

Das älteste Museum für Kunsthandwerk und Gewerbe besteht im *Conservatoire des arts et métiers* zu Paris, das aus der Zeit der französischen Revolution stammt<sup>191)</sup>.

Seine Anlage erfolgte auf Grund eines Beschlusses des Convents, dahin lautend, dafs »die Gründung eines öffentlichen Lagers (*dépôt public*) für Maschinen, Modelle, Werkzeuge, Zeichnungen, Beschreibungen und Bücher aller Zweige der Künste und der Gewerbe (*de tous les genres d'art et métiers*)« erfolge. Dies geschah durch Decret vom 10. October 1794, welches dieser Anstalt den Namen gab, den sie noch heute führt. Die Ausführung des Decrets fand aber erst mehrere Jahre später unter dem Directorium statt, das durch Gesetz vom 10. Juni 1798 bestimmte, dafs dem *Conservatoire des arts et métiers* die Gebäude der ehemaligen Benedictiner-Abtei St. Martin-des-Champs zugewiesen werden. Museum und Schule wurden dafelbst im April 1799 eröffnet.

Die vielen sonstigen Museen für Kunsthandwerk und Gewerbe sind Schöpfungen der neuesten Zeit. Ihre Entstehung ist auf den Erfolg der ersten Weltausstellung zu London von 1851 zurückzuführen.

Von diesen, so wie von Museen für einzelne Fachgebiete wird in den folgenden Kapiteln die Rede fein.

## b) Gesamtanlage.

### 1) Allgemeine Erfordernisse und Grundzüge.

Die Museumsanlage im Grofsen und Ganzen, so wie der Bedarf an Räumen im Besonderen richten sich nach den Sammlungen, die im Gebäude aufgenommen werden sollen, und nach dem Umfang derselben.

189) Siehe Art. 38 (S. 45).

190) Siehe: *Revue gén. de l'arch.* 1883, S. 17.

191) Siehe: *Encyclopédie d'arch.* 1883, S. 34.

138.  
Sammlungen  
verschiedener  
Art.

139.  
Museen  
für  
Naturkunde.

140.  
Museen  
für  
Kunsthandwerk  
und Gewerbe.

141.  
Raumbedarf.